

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

JÜDISCHE

NACHRICHTEN

für die deutschösterr. Provinz.

Redaktion
und Administration:

Linzer,
Franz-Josef-Platz 29,
III. Stock.

Telephon 1225/II.

Erscheint
jeden Freitag.

Bezugspreise:
Monatlich . . K 1.50
1/4jährlich . . . 4.50

Bankkonto bei
Pinschof & Co., Linz.

Inserate
nach Vereinbarung.

Nr. 21

Linzer, am 27. Juni
29. Siwan 5679

1919

Jugend, Politik und Partei.

Vor wenigen Wochen wurde zwischen Dr. Siegfried Bernfeld, dem Führer der jüdischen Jugendbewegung Wiens, und dem jüdischnationalen Politiker Heinrich Margulies in der „Jüdischen Zeitung“ ein Meinungsstreit über die Frage ausgetragen, ob es vorteilhaft und förderlich für die Entwicklung der Jugend wäre, wenn sie baldmöglichst mit politischen Ideen vertraut gemacht und in das Treiben und Leben der politischen Parteien eingeführt würde. Fast wie eine blutige Illustration zu diesem Disput, der ganz und gar nicht einfach abgetan werden kann, da sowohl Bejahung als auch Verneinung gute Gründe für sich ins Feld bringen können, nehmen sich die Verlustlisten des 15. Juni in Wien aus. — Von 16 Todesopfern waren 10 Jugendliche, das heißt, noch halb in den Kinderschuhen steckende Menschen. Es ist daher nur ganz angebracht, wenn allerorten über die Frage: „Soll der Jugendliche Politik betreiben“ ehrlich und ernst gesprochen wird. Auch in jüdischen Zeitungen, und vielleicht da gerade vor allem, vermöge der sittlichen und geistigen Frühreife, die unsere Jugend aufzuweisen hat.

Was ist heute Politik? — Nicht, was es sein sollte, der Kampf für Ideen, um einer Idee willen; sondern lediglich der Kampf um Macht und Vorherrschaft, ausgefochten zwischen Parteien, Klassen, Völkern und Nationen, nicht mit den Mitteln der Überzeugung, sondern dem der Gewalt. Mit der Macht wird erreicht, was eigentlich die werbende, überzeugende Kraft des leitenden Gedankens hätte tun sollen: die Verwirklichung der Idee. Und wenn das treibende Motiv nur immer eine **Idee** wäre! Einstweilen, solange die Ziele, die wir verfolgen, so weit entfernt, die Widerstände, Indolenz und geistige Trägheit so groß sind, bleibt uns bei der Wahl der Mittel und Methoden nichts übrig, als, wollen wir die Verwirklichung auch nur eines bescheidenen Teiles unserer Ideen ermöglichen, uns der wenigen Mittel und Methoden zu bedienen, die Erfolg verheißen. Dieses Lavieren, Ausnützen der kleinsten Möglichkeiten, das macht heute unsere Politik aus. Und da jeder, der Politik betreiben will, sich auch gegebenenfalls all dieser Methoden bedient, sind moralische Reminiszenzen wohl nicht am Platze.

Und die Jugend? Sie wird einmal berufen sein (und wir wollen sie dazu planmäßig erziehen), an Stelle persönlicher Eitelkeit, Streben nach Macht und Vorherrschaft und engherziger und kurzsichtiger Tages- und Kirchturmpolitik die Herrschaft einer Idee zu setzen, Idealismus und Reinheit (und so etwas muß möglich sein) zur Voraussetzung von Politik zu machen, — diese Jugend soll in einen Kampf hineingezerzt werden, der

ihr, je nach Veranlagung, jeden Sinn für Politik verkehren oder sie stumpf und widerstandslos gegen alle Fäulnis unserer heutigen politischen Verhältnisse machen muß? Jede neue Generation, zumal die jetzige, hat einen genug schweren Kampf gegen die alternde Generation auszufechten, mit der — das empfindet sie und deswegen der Widerstand — eine überholte Gesellschaftsordnung dahingeht. Warum zu diesem Kampf, der genug Kräfte absorbiert und die besten unserer Jugend ganz und gar beschäftigt, noch einen anderen, häßlichen und höchst überflüssigen, den Parteikampf, fügen? Vielleicht, um die Jugend von ihren eigentlichen und eigenen Zielen hinweg auf Parteiziele, also auf Fertiges, zu lenken? Man deute diesen Standpunkt nicht dahin, daß der Jugend das Recht auf Bildung einer (und zwar eigenen) Meinung auch über Tagesfragen verwehrt werde. Ganz im Gegenteil soll sich die Jugend eine eigene freie Meinung bilden, ja sogar ein kritisches Urteil fällen können. Dazu ist aber nötig, daß wir sie von jeder parteimäßigen und damit einseitigen Beeinflussung ferne halten, ihr alle Meinungen, Ideen und Zeitfragen zugänglich machen. Die Jugend, die einstmals den politischen Kampf einzig mit der Waffe der Idee führen soll, muß an diesen Kampf gewöhnt und daher politisch erzogen werden. Nicht abseits aller Kämpfe, die die Geister erfüllen, aber auch nicht innerhalb der engen Mauern eines Parteihauses, und leuchtete dieser Partei auch die reinste Idee vor. Wir wissen alle, daß die erzieherische Weisheit im Autoritätsstaate darin bestand, die Kritik auszuschalten, das werdende als revolutionär, das bestehende als Bewährtes und Erprobtes hinzustellen, diese Autorität war die Mauer, auf der so mancher junge, strebende Geist bei seiner Flucht zur Freiheit einer eigenen Meinung sich den Kragen gebrochen hat, innerhalb der aber aus freien, geraden Menschen Erwerbtiere und Knechtseelen fabriziert wurden. Soll diese Erziehungsmaschinerie, da die obrigkeitliche Autorität verschwunden ist, nun zur Institution irgend welcher Partei werden? Man (d. h. Eltern, Lehrer, Jugendführer, Parteimänner) verfallt doch nicht in den Fehler, wie man früher Patrioten und Staatsbürger „erzogen“ hatte, jetzt gute Parteimänner zu erziehen. Wie hat es sich gerächt, der Jugend die Geschichte „für die reifere Jugend bearbeitet“ zu lehren, wie würde es sich erst rächen, ihr Parteiprogramme in „Zehn Gebote“-Form beizubringen.

Ein anderer Weg ist besser und gesünder. Machen wir die Jugend wirklich reif, das heißt selbstsicher und urteilsfähig, dann wird sie von allen Programmen, die Ideen verkörpern, zweifellos dasjenige wählen, dem die